



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 1. Mai.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Furf.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Verlaufe eines Theiles der in der Flur Klein-Kayna belegenen fiscoalischen Acker- und Wiesen-Grundstücke im Wege öffentlichen Meistgebots und zwar 57 einzelnen Parzellen Nr. 22 bis 45, 103 bis 110 und 113 bis 137 im summarischen Flächen-Inhalte von 40 Mrg. 170 QM. haben wir auf

Dienstag den 21. Mai d. J.

Termin in dem Hause des Ortsrichters Lünshel zu Klein-Kayna anberaunt, welcher Vormittags 10 Uhr beginnt.

Die Parzellen-Karte, das dazu gehörige Vermessungs-Register, der Veräußerungsplan und die Veräußerungs-Bedingungen liegen zu Jedermanns Einsicht in dem vorbezeichneten Termins-Local bereit. Jede Parzelle ist mit einem Steine versehen, welcher die Nummer der Karte führt.

Merseburg, den 19. April 1861.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Crüger.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung des königlichen Landraths hieselbst vom 18. d. M. (Kreisblatt Nr. 33) erklären wir uns zur Annahme von Liebesgaben für schwachsinrige Knaben und Mädchen in Reinstedt und Wernigerode hierdurch gern bereit. Diese Liebesgaben werden in unserem Stadtsecretariate angenommen.

Merseburg, den 26. April 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die Marktstand-Gelder vom 1. Mai d. J. ab wiederum durch städtische Beamte erhoben werden.

Merseburg, den 27. April 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Sparkasse liegen fortwährend Gelder auch in größern Summen zur Ausleihung gegen hypothekarische Sicherheit, sowie gegen Verpfändung von Preussischen Staatspapieren, von Stammactien derjenigen Eisenbahnen, welchen Preußen eine Zinsengarantie bewilligt hat, und von Prioritäts-Obligationen sämtlicher Preussischen Eisenbahnen, zu 4 1/2 % resp. 5 % Zinsen bereit.

Merseburg, den 25. April 1861.

Das Curatorium der Sparkasse.

Licitation.

Die Anfuhr von 327 Schachteltruthen ungesiebten Kies aus der Grube bei Köpichen auf die Strecke Nr. 0,00 bis Nr. 0,00 der Merseburg-Müchelnischen Straße soll in einzelnen Parthien an den Mindestfordernben verdungen werden.

Hierzu habe ich Termin auf Dienstag den 7. Mai e., Vormittags 10 Uhr, in der Schenke zu Ober-Beuna anberaunt, zu welchem ich qualifisirte Unternehmer mit dem Bemerkten einlade, daß die speciellen Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Merseburg, den 26. April 1861.

Der Bau-Inspector Hanke.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht Merseburg.

Die dem Gutsbesitzer Karl Eduard Fiedler und der verehel. Gutbes. Schaaf, Marie Christiane geborne Ebert in Zöschchen, einem Jeden zur Hälfte gehörigen Grundstücke, als:

- A. das Bohnhaus, Zöschchen Nr. 19, mit Gemeinderecht und Pertinenzien.
- B. das Pertinenz-Biertellandes-Feld, Schladebach Nr. 59 des Hypothekenbuchs.
- C. die Walzgrundstücke in Zöschener Flur, Nr. 96 des Hypothekenbuchs,

abgeschätzt auf

5940 Thlr.,

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzulebenden Lage, soll

am 16. October 1861, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kr. Ger. Nath Delzen an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannt Johanne Sophie Ebert und die unbekannt Erben der Marie Magdalene Ebert geb. Prenz werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Merseburg, den 15. März 1861.

Mastvieh-Auction.

Am 7. Mai, von Nachmittags 1 1/2 Uhr an, sollen auf dem Rittergut **Storkau** bei Weißenfels:

28 Ochsen,

3 Kühe,

1 sehr fette Schilbe

meistbietend gegen Anzahlung von 15 Thlr. p. Stück verkauft werden. Das Vieh kann bis Pfingsten unentgeltlich, von da ab gegen Erstattung von Futtergeld stehen bleiben.

G. Schmalfuß.

Verpachtung.

Da auf das in dem Termine am 16. d. M. gethane Meistgebot der Zuschlag nicht ertheilt worden ist, so soll den 6. Mai d. J., **Vormittags 10 Uhr**, die **Verdennung** auf den am Wölkauer Damme belegenen fiscalischen Weidenhegern von resp. 4 Morgen 14 Ruthen und 62 Ruthen anderweit und zugleich auch die **Grasnutzung** auf denselben auf die 5 Jahre vom 1. October 1860/65 im hiesigen Kreisräthen-Localle unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 27. April 1861.

Königliche Domänen-Receptor. Höne.



Auf dem Rittergute **Körbisdorf** stehen 5 Stück übercomplete Ackerpferde zum Verkauf.



Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen Kößchen Nr. 6.

Eine Parthie gebrauchte Stricke ist billig zu verkaufen und nachzuweisen durch die Exped. d. Bl.

Auction. Montag den 13. Mai e., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen in Reuschberg Nr. 102 sämtliche Mobilien an Sophas, Schränken, Stühlen, Tischen, darunter ein großer Spiegel, vollständiges Küchengeräthe, Waschgefäße mit einem kupfernen Waschkessel u. s. w., auch einige Gesang- und Erbauungs-Bücher, meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Merseburg, den 29. April 1861.

Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.

Da der Bau meiner **Weizen-Mahl-Mühle** beendet ist, zeige ich hiermit einem geehrten Publikum ergebenst an, daß von jetzt ab Weizen in jeder Quantität gemahlen wird; auch nehme ich Weizen auf Tausch gegen jede beliebige Sorte Mehl an. Gleichzeitig empfehle ich noch zu den möglichst billigen Preisen alle Sorten Weizen- und Roggen-Mehle.

Mühle Wallendorf, den 24. April 1861.

Chr. Schmalz.

Tapeten-Lager.

Tapeten in größter Auswahl und neuesten Mustern empfehle ich von 2½ — 15 Sgr. dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

A. Wiese.

Niederlage des Malz-Extracts

von **J. Hoff**, neue Wilhelmstr. Nr. 1 in Berlin bei

A. Wiese.

Annahme

für **Spindlers** Färberei, Druckerei und Waschanstalt in Berlin bei

A. Wiese.

Das **Hoff'sche Malzextract** und **Kraft-Brustmalz** ist in **beiden Apotheken** Merseburgs vorrätig.

Marinirte **Boll-Seringe** à Stck. 9 Pf.

Beste **Engl. do.** à = 6 und 7 Pf.

„ **Boll-Seringe** à = 2 Pf.

Brabant. Sardellen à Pfd. 4 Sgr.

sowie besten **Limb. Sahnen-Käse** à Pfd. 4 Sgr. empfiehlt

J. F. Beutel,

Gotthardtsstraße 92.

Engl. Steinkohlen, „prima Qualität“, billigt bei

Ferdinand Scharre, Neumarkt.

Bekanntmachung.

Auf der von **Hellendorff'schen** Braunkohlengrube „**Pauline**“ bei **Stöbnitz** ist der Verkaufspreis für je eine Tonne Braunkohle (7½ Cubikfuß oder 4 Berliner Scheffel enthaltend) auf 2 Sgr. 3 Pf. und für je 1000 Stück Doppelsteine (à Stein 86 Cubikoll) vom **Streichplage** ab, auf 2 Thlr. bis auf Weiteres festgesetzt worden.

Stöbnitz, den 25. April 1861.

Die Gruben-Verwaltung.

Für alle Schreibende

empfehle ich mein vollständiges Lager der rühmlichst bekannten **allein echten Alizarintinte** von **A. Leonhardi** in Dresden, in Flaschen à 10, 7½, 4 und 2½ Sgr.

Tinten-Extract in Fl. à 5 Sgr. zur sofortigen Bereitung von 2 Pfd. Tinte; sowie **rothe und blaue** in feurigster Farbe in Flacons à 2½ Sgr.

Merseburg.

Gustav Lots.

Neues Schirm-Geschäft.

Um den vielseitigen Anfragen entgegen zu kommen, habe ich von einer der bedeutendsten Schirmfabriken **Berlins** ein **Commissionslager** von **Regen-, Sonnenschirme** und **en-touts-cas** übernommen und offerire solche, stets neueste Façons, in bester Waare zum billigsten Preise.

Durch langjährige Thätigkeit im Schirmsach geübt, fertige ich jede vorkommende Reparatur in kürzester Zeit. Alte Bestelle nehme ich in Zahlung an.

Achtungsvoll

Bruno Meiling, Drechsler,
Burgstr. Nr. 222.

Große Clemé-Rosinen,

Emprn. do.,

Beste Zante-Corinthen,

f. gem. Raffinade,

f. Melis,

Beste Baier. Schmelzbutter,

Cathar. Pflaumen

empfehle zu herabgesetzten Preisen

J. F. Beutel,

Gotthardtsstraße 92.

Delfarben, Lacke und Firnisse, als:

Extra fein **Weiweiß** in **Firniss** à Pfd. 5 Sgr.,

mittel dergl. „ „ à Pfd. 4 Sgr.,

Zinkweiß in **gebleicht Leinöl** à Pfd. 6 Sgr.,

hell und dunkelbraune Delfarbe à Pfd. 5 Sgr.,

schwarze Delfarbe à Pfd. 5 Sgr.,

grüne Delfarbe à Pfd. 5, 6, 7 Sgr.,

blaue Delfarbe à Pfd. 6, 8, 10 Sgr.,

silbergraue Delfarbe à Pfd. 4 Sgr.,

Bernstein-Lack à Pfd. 10, 12½ Sgr.,

Copallack à Pfd. 14, 20 Sgr.,

Maschinenlack braun und schwarz à Pfd. 4, 5 Sgr.,

Damarlack à Pfd. 12 Sgr.,

sowie alle trockenen Farben und Anstrichpinsel empfiehlt zu den billigsten Preisen

E. A. Weddy.

Extra fein orange **Schellack** das Pfd. 25 Sgr. empfiehlt

E. A. Weddy.

Künftigen **Donnerstag** den 2. Mai **Personen-Gelegenheit** nach **Leipzig**. Hin und zurück à **Person 10 Sgr.**

Otto Wäse.

Am **Donnerstag** den 2. Mai sind meine oberen Localitäten nur für den hiesigen **Bürger-Gesangverein** und dessen **Einladene** offen.

G. Schröder.

Ein tüchtiger **Pferde-Knecht**, der mit jungen raschen Pferden umzugehen weiß, wird gesucht in der

Ziegelei Köcken.

Fein gerissene Böhmishe Bettfedern, Daunnen und Schwanensfedern, neue fertige Betten in allen Sorten empfiehlt zu soliden Preisen
Brüg, Breitestraße 418.

2 Thlr. Belohnung

für Denjenigen, welcher mir nachweist, daß marodes, krankes, abgetriebenes und crepirtes Vieh in den Dom-Capituls- und Domprobstei-Dörfern abgedeckt und dadurch der hiesigen Scharfrichterei entzogen worden.

Merseburg, den 22. April 1861.

A. Franke, Scharfrichtereibesiger.

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste.

Merseburg, den 29. April 1861.

Carl Heidenreig, Schenkwrth.

Dank.

Wir sagen allen lieben Freunden den herzlichsten Dank für die letzte Ehre, die sie unserm seligen Vater, dem Siebmachermeister Carl Jänicke, erwiesen haben.

Merseburg, den 26. April 1861.

Die Sinterbliebenen.

(Eingesandt.)

Der hiesige Turnverein, der in die Oeffentlichkeit noch nicht übergetreten ist, wird von Merseburgs Bewohnern gar verschieden beurtheilt. Die gewiß größte Zahl derselben ist für diesen Verein günstig gestimmt, indes Einige haben theils Vorurtheile gegen das Turnen im Allgemeinen, theils sind sie mit den Vereins-Einrichtungen unzufrieden. So hat namentlich der Beschluß der Turner Mißbilligung erhalten: am Abend des Anturntages einen Ball zu veranstalten; es sind darüber in einem hiesigen Wirthshause mannichfach ungünstige Aeußerungen laut geworden. „Der Turn-Verein würde wahrscheinlich nur dem Namen nach als solcher bestehen, jedoch als Tanz-Verein floriren,“ hieß es u. s. w. Dieses Urtheil, das öffentlich ausgesprochen, wahrlich nicht geeignet ist, den Verein zu beleben, ist unbedingt ein sehr schnell gefälltes, hartes. Wahrscheinlich sind die Beweggründe, die die Vereins-Mitglieder zur Veranstaltung des Balles vermochten, Jenen nicht bekannt gewesen; diese Gründe mögen daher zur Vermeidung der Wiederholung fr. Urtheils hier folgen.

Bei Gelegenheit der Berathung über die Anschaffung einer Fahne kam es zur Sprache, daß einige Bürgertöchter sich erboten hätten, dieselbe zu stiften. Dieses Anerbieten mußte wohl einen Jeden unter uns freudig überraschen, und dasselbe wurde dankbar angenommen. In

derselben Conferenz wurden einige erfreuliche Mittheilungen über das Gedeihen des Vereins gemacht, die Mitglieder sahen sich dem ersehnten Ziele um ein gut Stück näher gerückt, und — in ihrer Freude beschlossen sie, den Einweihungstag möglichst festlich zu begehen. So wurde denn auch der Beschluß gefaßt, am Tage des Anturnens die Fahne einzuweihen und zur Verherrlichung dieses Festes einen Ball zu halten.

Zieht man diese Gründe genau in Betracht, so glaube ich kaum, daß den Vereinsmitgliedern ein gerechter Vorwurf gemacht werden kann, umsoweniger, als dieselben größtentheils junge, in dem tanzlustigen Alter stehende Leute sind. Daß diejenigen, die die Tanzlustbarkeiten als in den Turn-Verein nicht passend bezeichnen, gewiß schon längst über dieses Alter hinweg sind, mag viel zu ihrer Anschauung beigetragen haben. — Mißstimmung werden die fr. Beurtheilungen unsres Vereins bei allen Turnern hervorrufen und es wäre sehr zu wünschen, daß dergleichen für die Zukunft unterblieben. Der Verein ist, da die Mitglieder sich erboten werden, der städtischen Feuerwehr beizutreten, vielleicht der Stadt noch von Nutzen; möchten daher alle Einwohner Merseburgs denselben auf alle und jede Art und Weise in Schutz nehmen. **K.**

Durch ein unbegreifliches Versehen heißt die Rubrik des Gebichts in einer Anzahl Exemplaren des vor. St. d. Bl. „die Nacht der Musik“, während es selbstverständlich **Nacht** heißen soll.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Getrauet: der Sergeant bei der 4. Escadron Königl. Thüring. Fusaren-Regiments (Nr. 12) Göhe mit M. K. Neumann von hier.

Stadt. Geboren: dem Schuhmacher Krause eine Tochter; dem Getreidehändler Gaugich eine Tochter; dem Photographen Albert ein Sohn; dem Handarb. Bloß eine Tochter. — Getrauet: der Weber Wolf mit J. K. Winter; der Buchbindersfr. Schulze mit Jgfr. B. Hauenstein hier. Gestorben: der Bürger und Siebmachersfr. Jämcke, 61 J. 10 M. alt, an Entkräftung; der Fabrikarb. Jurisch, 18 J. 5 M. alt, an Nierenleiden.

Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Predigt: Herr Diaconus Busch.

Neumarkt. *vacat.*

Altenburg. Geboren: dem Königl. Reg. Secretair Werkmeister eine Tochter; dem Handarb. F. W. Trommler ein Sohn; ein außerehel. Sohn. — Gestorben: der einzige Sohn des Handarb. F. W. Trommler, 5 Minuten alt, an Schwäche.

Am vergangenen Sonnabend ist durch einen Einsturz in der Braunkohlengrube zu Dörstewitz ein dort arbeitender Knecht aus Knapendorf so verunglückt, daß er wenige Minuten nach seinem Ausgraben verschied. Derselbe hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Eine Häuslichkeit im Norden.

Will man diese in der höchsten Simplicität kennen lernen, so muß man unsern Polarfahrern zu den Gronländern, Samojeden oder Lappländern folgen, und wenn man ihre Entbehrungen und Gefahren getheilt hat, wird man mit ihnen gestehen, daß auch noch unter der uns unmöglich scheinenden Behausung jenes Volkes Behaglichkeit für den müden Gast herrscht.

Wir heben die Thüre der Hütte eines Lappländers auf und treten tief gebückt ein. Es ist Mittagszeit. In der Mitte brennt am Boden ein Feuer, von rohen Steinen eingeschlossen. An Ketten hängt von den Zelstangen ein Kessel darüber. Der Rauch füllt den ganzen Raum und zieht sich behaglich aus dem obern Luftloch. Mücken giebt's hier nicht, nur Lappländer können hier ausdauern. Der Hausherr bereitet eben das Mahl. Er kocht Rennthiermilch, brockt Käse dazu und

würzt die Speise mit Rennthierblut. Er ist ein reicher Mann und guter Wirth, darum hat er auch Salz und etwas Mehl zum „Anrühren.“

Das ist die gewöhnliche Sommerkost. Brod zu backen ist dem Lappländer viel zu weitläufig. Er bedarf auch dessen nicht und muß im scharfen Winter namentlich vor Allem um sein tägliches Fleisch sammt dazu gehörigem Fett bitten. Da geht's denn hoch her, und es fehlt keineswegs an Delicatessen. Man bereitet Wurst, man kocht das Fleisch und röstet kleine Stückchen davon als Zwischenessen, taucht das Uebrige in das abgeschöppte Fett und trinkt die kräftige Brühe; der Fischlappe begnügt sich mit dem Wasser, in dem er seine Beute kochte.

Man zerschlägt die im Sommer gesammelte und getrocknete Milch und läßt ein Stück im Munde zergehen, oder man schabt sich etwas mit dem Messer ab. Auch wird wohl ein Bär, ein Biber geschossen. Der Fjälllappe führt einen sehr kräftigen Fisch und hat's viel besser als unser Landsmann. Fische freilich hat er nicht. Eine Matte, Dällo, von Birkenrinde wird auf die platte Erde neb. n das Feuer gebreitet. Es ist gegen ihre Sitte, vom bloßen Boden zu essen; selbst auf der Reise legt der Lappe wenigstens seinen Handschuh an die Erde, um davon zu essen.

Nings um das Feuer am Rande der Hütte liegen die Schlafstellen, Birkenreisig mit Fellen bedeckt. Der Hausherr hat auch wohl ein mit farbigem Tuche besetztes Schaffell, das ihm als Kopfkissen dient. Die Schlafstellen dienen beim Mahle als Sophas. Dem Eingange gegenüber sitzt der Vater, neben ihm seine Frau, zur Seite die Kinder, gegenüber Dienstboten und arme Anverwandte, die deren Stelle vertreten.

Der Gast wird auf den Ehrenplatz zwischen den Eheleuten geführt. Man reicht ihm die Hand. Die sonst allgemein übliche Sitte des Nasenreibens wird ihm selten zu Theil. Die Leute riechen auch in der That nicht zum Besten. Der Ruß ist unter nahen Verwandten üblich; bei den Besuchen, die sie namentlich im Winter auf Schneeschuhen einander abstaften, werden viele unnütze Redensarten gewechselt und das Nasenreiben nach Stand und Würden modificirt.

Vor und nach Tische wird barhäuptlich still und kurz gebetet. Beim Vorlegen des Fleisches wird Allerlei beobachtet. Namentlich dürfen die Weiber von alter Heidenzeit her nicht Alles essen.

Am Eingange des Zeltes steht ein Wassergefäß, das fleißig benutzt wird. Das Wasser ist wenig kohlenstoffhaltig, im Winter bloß geschmolzener Schnee. — Nach dem Mahle reicht man sich die Hand, zuerst Mann und Frau und dann in der Reihe herum. — Nun waschen die Weiber das Geräthe, die hölzernen Teller und den Kessel. Die Löffel trägt man meistens bei sich; sie sind oft ganz artig aus hartem Holze oder Renntierhorn geschnitten und verziert. Dann wird Alles ziemlich ordentlich weggelegt. Der Raum ist zur Unordnung in der That zu enge. An den Stangen hängt auch Allerlei. Die schwarz beräucherten rundlichen Beutel sind Renntiermagen, in denen man die Milch für den Winter aufbewahrt. Man hat dazu noch kleine Holztrönnchen, die, wenn die Milch gefroren ist, in der Mitte auseinandergenommen werden. Man kauft sie in den Städten ganz gern. — Die Lappländer gebrauchen den großen Reichtum an Beeren auch zum Würzen der Milch.

Treten wir nun ins Freie! Der Lappe nimmt sein Kläschen mit aufgelöstem Pech hervor und frischt den mückenfeindlichen Geruch seines Gesichtes an, wie wir es etwa mit Eau de Cologne thun. Es ist Abend, obwohl die Sonne noch hoch am Himmel steht. Wir sind nun schon an den stetigen Tageschein gewöhnt, der im Anfange sehr beschwerlich fällt, namentlich wenn man den Schnee vor sich hat. Der Lappe hat viel mehr Tag als wir. Die langen Dämmerungen, das Schneelicht, der Nordschein machen auch seine sonnenlosen Winter fast beständig hell. Die Luftspiegelung ist so stark, daß man oft schon in Tornea am längsten Tage die Mitternachtssonne beobachten kann. Bei warmem Wetter soll man die halbe Scheibe, bei kaltem wenigstens den oberen Rand sehen.

Der Cardinal Guiseppe Mezzofanti.

Im Palazzo Imperiali am Abgange des Quirinalis starb in Rom am 15. März 1849 ein Mann, in welchem das Weltbürgerthum nach den mannigfaltigsten Richtungen hin in einer Weise vertreten war, wie in keinem andern der lebenden Zeitgenossen: ich meine den Cardinal Mezzofanti. Nicht allein in der Theologie, auch in der Philosophie, Geschichte, Geographie, Botanik, Jurisprudenz, in der Poetik erwarb er die Meisterschaft, wobei er vor Allem durch eine seltene Präsenz des Wissens Jedermann in Staunen setzte. Indessen hat es Männer von tieferem und umfangreicherem literarischem Wissen gegeben. Mezzofanti in seiner Art einziges Talent hingegen zeigte sich in der Erlernung der todtten und lebendigen Sprachen. Er redete und verstand der Idiome so viele, daß man von ihm wie von keinem andern sagen kann: er war ein Mann aller Zeiten, aller Völker, der ganzen Erde. Nach den genauesten

Berichten sprach er am Ende seines Lebens folgende 58 Idiome: Aethiopisch, Albanesisch, Amarisch, Angolanisch, Arabisch, Aramäisch, Alt- und Neuarmenisch, Bulgarisch, Catalanisch, Celtisch, Chaldäisch, Chinesisch, Cileisch, Curacaisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Georgianisch, Alt- und Neugriechisch, Hebräisch, Holländisch, Illyrisch, Indisch, Irisch, Italienisch, Koptisch, Kurdisch, Lateinisch, Lettisch, Malaisch, Maltesisch, Mongolisch, Norwegisch, Pequanisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Rabbiniß, Rhätisch, Russisch, Samaritanisch, Sanskrit, Sardisch, Schottisch, Schwedisch, Schweizerisch, Singalesisch, Spanisch, Syrisch, Tamulisch, Tartarisch, Türkisch, Ungarisch, Walachisch und endlich die Zigeunersprache.

Bedenkt man hierbei, daß er außerdem der meisten Provinzialdialekte der Europäischen Hauptsprachen mit der größten Feinheit und Nuancirung des Organs vollkommen mächtig war, so wird diese linguistische Thatsache noch außerordentlicher. Lord Byron versicherte: er sei ein Sprechwunder, ein Briareus in der Mittheilung, eine wandelnde Polyglotte, die zur Zeit des Babylonischen Thurmbaues als Universal-Dolmetscher hätte leben müssen. „Ich habe ihn in allen Sprachen, selbst in denen bei dem Puls gefühlt, worin ich nur fluchen und schwören konnte und zum Henker! er verwirrte mich in meinem eigenen Englisch.“

Doch welcher Methode folgte Mezzofanti bei Erlernung so vieler verschiedener Sprachen? Advokat Stolz will aus vertrauten Gesprächen über diesen Punkt wissen, daß sie eine rein comparative, also die Parallelistrung der Stämme mit den Zweigen war. Indessen dürfte diese Bemerkung nach Ansicht des Referenten zur Erklärung des Phänomens in seiner ganzen Außerordentlichkeit wohl nicht ausreichen.

Es ist übrigens nicht genug zu bedauern, daß inmitten der republikanischen Agitation im Jahre 1849 kein Römischer Arzt daran dachte, von Mezzofanti's Schädel einen räthselhaften Naturmonument gekommen, dessen Entzifferung in jener Wissenschaft hätte Epoche machen müssen.

Ein Knabe, der noch nicht sicher im Lesen war, hatte vor Kurzem das Gleichniß vom Pharisaer und Zöllner zur Lesesaufgabe. Das Ph mit dem F-lautke auszusprechen, lag ihm zu fern und er las deshalb frisch weg: „Es gingen zweien Menschen hinauf in den Tempel zu beten; einer ein Pariser, der andere ein Zöllner. Der Pariser stand und betete bei sich selbst also: Ich danke Dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute etc. — Es giebt Worte und Phrasen in Proclamationen, die uns in Hinblick auf die obige Anekdote an Schillers Worte erinnern:

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das findet in Einfalt ein kindlich Gemüth!“

Dreißylbige Charade.

Zur ersten Sylbe setze Du
Nur noch ein einzig Zeichen zu,
Und mach' das erste Zeichen weich:
Dann wirst Du wohl erkennen gleich,
Daß mit der dritten im Verband
Sie eine Frucht ist, wohlbekannt,
Die gern ich als Gemüse speiß'
Im Sommer grün, im Winter weiß.

Die zweite ist ein schmutzig Thier,
Das jedem, sowohl Dir als mir,
Bekannt ist, oder auch ein Fluß,
Der in die Donau münden muß.

Das Ganze ist ein Instrument,
Das öfters uns die Bibel nennt
Und jeder Musikante kennt.